Für ein gegenseitiges Verständnis

Die Wechselwirkung französischer und deutscher Literatur

Cornelia Frenkel-Le Chuiton*

» Der wechselseitige Einfluss französischer und deutscher Literatur steht ebenso außer Zweifel wie der prägende Einfluss der Literatur auf die Bilder vom jeweiligen Nachbarland. Deutlich wirkten Autoren und Werke der französischen Literatur jedoch im Verlauf der Jahrhunderte viel stärker auf den deutschen Kulturraum als umgekehrt.

Das u. a. zeigt Fritz Nies in *Kurze Geschichte(n) der französischen Literatur für Deutsche*; diese beansprucht keine Vollständigkeit, sondern verweist in jedem Kapitel auf weitere Fachliteratur und bezieht neben Belletristik Reiseberichte, Streitschriften, Erinnerungen, Liedgut und Comics ein. Zielpublikum sind Lehrer, Studierende und Frankreichinteressierte.

Schriftsteller nehmen im öffentlichen Bewusstsein Frankreichs eine gewichtige Rolle ein, man denke etwa an das Pariser Pantheon, in dem Voltaire, Rousseau, Hugo, Zola, Malraux und Dumas ruhen. Eine vergleichbare Ehrenstätte sucht man im deutschen Kulturraum vergebens; da vermag man sich z. B. auch keine Gedenkfeier vorzustellen, wie sie in der französischen Nationalversammlung zum 200. Geburtstag von George Sand stattfand. Nicht einmal Goethe und Schiller könnten im deutschen Bundestag reüssieren. In Frankreich wird das literarische Gedächtnis aber nicht nur zelebriert, sondern auf Dauer angelegt. Von rund vierhundert Monumenten in Paris sind 40 % Schriftstellern gewidmet, und mit Straßennamen sind diese hier viermal häufiger vertreten als ihre Kollegen in Berlin. Desweiteren dienten Banknoten (vor dem Euro) und Briefmarken der Literatur-Werbung; und bereits der Lehrplan für Grundschulen betont den Nutzen literarischer Bildung.

Im Kapitel *Profile und Wechselwirkungen im Zeitenwandel* geht es zunächst um den Transfer zwischen den Nachbarliteraturen, beginnend mit Hoch- und Spätmittelalter und dem frühesten Nationalepos Frankreichs, dem *Chanson de Roland*. Diese und andere Verserzählungen aus dem antiken oder bretonischen Sagenkreis wurden, oft schon im Mittelalter, ins Deutsche übertragen und weiterverarbeitet. An diesem Import waren bedeutende Autoren der mittelhochdeutschen Klassik und späterer Epochen beteiligt, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach, Hans Sachs und Goethe. Desweiteren ließen sich deutsche Minnesänger von der provenzalischen Liebeslyrik der Troubadoure inspirieren.

Im Vergleich zu diesem Einfluss des mittelalterlichen Frankreich konnte sich Deutschland *„nicht auf die geringste Gegenströmung in westlicher Richtung berufen“*. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte dies zu *„Trotzreaktionen nationalstolzer Literaturhistoriker“*, konstatiert Fritz Nies. Einige deutsche Autoren waren allerdings mit religiös lateinischem Schrifttum präsent (für Gelehrte), z. B. Thomas von Kempen; zudem schlugen Bernard de Clairvaux, Albertus Magnus und Meister Eckhart eine Brücke.

In der Renaissance blickten deutsche und französische Literaten kaum über die gemeinsame Grenze, beide suchten ihre Anregungen vor allem in Italien. Das 17. Jahrhundert ist wiederum eine Blüte der französischen Literatur: Drei heroisch-galante Romane von Madeleine de Scudéry wurden sofort ins Deutsche übersetzt. Schon zu Lebzeiten spielten deutsche Truppen Theaterstücke von Corneille, Charles Perraults wurden

* Dr. phil. Cornelia Frenkel-Le Chuiton lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg i. Br.

zur Quelle für die Gebrüder Grimm, zudem wirkten Molière und Racine im deutschen Kulturraum. In der Gegenrichtung tat sich wenig, deutsche Bücher fanden kaum Anerkennung, ihr Geist galt als in „robusten Körpern" gefangen, zwar fleißig und dick, aber ziemlich uninteressant. In den Blick geriet Deutschland vor allem im Zusammenhang mit den Schlachten französischer Heere, insbesondere dem Pfälzer Erbfolgekrieg.

Das Interesse an Deutschland

Auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts blieb die Beziehung vorerst einseitig, Marivaux und Jean-Jacques Rousseau strahlten auf die Geisteswelt von Herder, Schiller, Wieland und Goethe aus. Doch endlich gingen Literaten wie d'Alembert, Diderot und Voltaire auf Reisen und machten sich ein neues Bild. Zwischenzeitlich lebten Beaumarchais und La Mettrie in *„Teutonien"*. In Paris hielten sich längst zahlreiche Literaten deutscher Herkunft auf, die sich mit Eifer als Kulturvermittler betätigten. Und schließlich wurden – unter Friedrich II. – Berlin und Potsdam zu Zentren französischer Kultur.

Viel Bewegung entsteht im Zuge der französischen Revolution, sie führt Literaten und Publizisten nach Paris und Straßburg; in die andere Richtung zieht es Madame de Staël, Chateaubriand, Stendhal. Im Kapitel *Von der Romantik bis 1870* macht Fritz Nies deutlich, wie Deutschland für französische Schriftsteller an Interesse gewinnt und in deren Büchern auftaucht, bei Balzac, Flaubert, Georges Sand, Jules Verne und Victor Hugo, der schreibt: *„Frankreich und Deutschland bilden den Kristallisationskern Europas."* Den Rhein sieht er nicht mehr als Grenze, sondern als einigendes Band.

Einen massiven Bruch verursachte Frankreichs Niederlage im Krieg von 1870/71; in der französischen Literatur figurieren Deutsche nun vorwiegend als machtbesessene Unmenschen. Das patriotische Trutzlied *Alsace et Lorraine* steht dafür ebenso wie Hansis (Jean-Jacques Waltz) Professor Knatschké – pedantisch, geschmacklos und servil.

1919 wagte André Gide die Vision einer deutsch-französischen Union in Europa; nach Versöhnung strebt in den 1920er-Jahren der Roman *Siegfried et le Limousin* des Germanisten und Diplomaten Giraudoux. Die Machtergreifung wird 1933 erneut zur Zäsur, Ablehnung dominiert, Sympathie französischer Autoren für die NS-Ideologie bleibt Episode. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Angst vor deutschem Vormachtstreben in der Literatur thematisiert, doch erstaunlich rasch keimen Sympathie und Freundschaft auf.

Insgesamt werden im 20. Jahrhundert deutsch-französische Liebesromanzen Thema, was über fünfzig Erzählungen und Theaterstücke zeigen. Die Anziehung binationaler Paare erwächst oft aus musikalischen oder literarischen Vorlieben, beeinflusst von Schlüsselfiguren (de Staël, Goethe, Wagner, Nietzsche, Bach) sowie Klischees von Komplementarität. Doch scheitern die Paare meist an nationaler Einengung.

Als wichtiger Aspekt bleibt die Tatsache, dass französische Autoren in Deutschland verändert rezipiert werden; so wurde hier etwa Molières *Le Misanthrope* (der Menschenfeind) von einer lächerlichen in eine tragische Figur umgedeutet. In puncto Baudelaire erfolgte eine Rezeption nur selektiv, seine Übersetzer stießen u. a. auf das Problem divergierender Literatursprachen und das Fehlen einer entsprechenden Stil-Lage im Deutschen.

Fritz Nies kennt sein Sujet und zeigt, wie eng beide Literaturen miteinander verwoben sind, zwischen Aneignung des Fremden und Selbstbehauptung. Eine fruchtbare Lektüre.

Fritz Nies, *Kurze Geschichte(n) der französischen Literatur für Deutsche.* Lit, Berlin, 2013, 195 Seiten.

Littératures croisées

L'influence des auteurs de la littérature française dans les milieux culturels de langue allemande a été au cours des siècles plus forte que celle des auteurs allemands sur la France. C'est ce que démontre Fritz Nies dans son ouvrage consacré à la « courte Histoire » et aux « courtes histoires » de la littérature française et écrit pour lecteurs allemands.

Réd.